

Tausende der gelehrtesten Männer angestrengt arbeiten für das Wohl jedes einzelnen Christen zur Reinerhaltung des Glaubens und Unverfehltheit der Sitten. Diese Kenntnis wird dem christlichen Volke die Lectüre dieses Sammelwerkes geben. Groß ist darum auch die sociale Aufgabe desselben.

Linz.

Professor Dr. Karl Mayer.

2) **Beiträge zur Erklärung der Apostelgeschichte** auf Grund der Lesarten des Codex D und seiner Genossen geliefert von Dr. Johannes Bölscher, Professor der Theologie an der Universität Tübingen. Freiburg im Breisgau. Herder. 1897. 8°. 169 S. Preis M. 3.50 = fl. 2.10.

Auf Grund der Blass'schen Theorie liefert der Verfasser überaus wertvolle Beiträge zur Erklärung und besserem Verständnis der Apostelgeschichte. Der Haller Philologe Blass hat nämlich die Hypothese aufgestellt: Lukas habe die Apostelgeschichte zweimal bearbeitet und niedergeschrieben, das erstmal in ausführlicherer, aber weniger gehäthter Form für die römischen Christen überhaupt — die sogenannte β (Recension) und das zweitemal in gekürzter, eleganterer Form für den vornehmen Theophilus — die α Recension. Beide Arbeiten wurden abgeschrieben und uns erhalten und zwar der erste Entwurf besonders im Codex D, die Umarbeitung aber in den berühmten Codices X, B, A &c. und letztere ist auch aufgenommen in die Bulgata.

In der Einleitung schließt sich Dr. Bölscher der Blass'schen Hypothese an, und begründet dieselbe aus der Gleichartigkeit der Sprache im β Texte und im Lukas-Evangelium und der Apostelgeschichte nach der α Recension, sowie aus dem reichen Detailwissen, das der Auctor verräth, was alles unmöglich auf einen späteren Glossator zurückgeführt werden könne. Also aus inneren Gründen führt der Gelehrte den Wahrscheinlichkeitsbeweis für die Blass'sche Theorie, denn beim Fehlen äußerer Zeugnisse kann doch wohl nur von einem Wahrscheinlichkeitsbeweise die Rede sein, und als solcher muss der Beweis als sehr gelungen bezeichnet werden. Auch in der weiteren Abhandlung kommt der Verfasser auf die genannte Hypothese öfters zurück, neue Gesichtspunkte für dieselbe bietend.

Im weiteren, größeren Theile des Werkes geht der Verfasser die Apostelgeschichte nach der α und β Recension durch und zeigt, wie viele Stellen des α Textes, die bisher unklar und ein crux interpretum waren, durch den β Text vollständig klar und verständlich werden.

Aufgefallen ist uns beim Lesen der Widerspruch, in den sich der Auctor Seite 129 und 130 verwirkt. Denn in seiner Erklärung des Satzes: „Ich wußte nicht, dass es der Hoherpriester sei“ (Act. XXIII, 5) sagt Professor Bölscher auf Seite 129: „Paulus musste den Ananias schon nach dem Sitze, den er in der Versammlung innehatte, als Hohenpriester erkennen“; auf Seite 130 aber schreibt er: „Die Worte aber: Ich wußte nicht, dass er Hoherpriester ist, sind so zu erklären: Paulus, der den Hohenpriester persönlich („persönlich“ ist hier wohl nicht zu betonen) nicht kannte, war der Meinung, die Aufforderung an die Diener, ihn auf

den Mund schlagen, habe ein gewöhnliches Mitglied des Synedriums ausgesprochen.“

Wir möchten aber überhaupt diese schwierige Stelle damit lösen, daß Paulus sagen wollte: Ich wußte nicht, daß er rechtmäßiger, gesetzmäßiger Hoherpriester sei. Denn Ananias war von Herodes an Stelle des abgesetzten Hohenpriesters Josef zu dieser Würde erhoben worden.

Zu erwähnen wäre dann noch: Die ungewöhnliche Redensart: „Da schüttelte Paulus seine Kleider aus“ (Seite 85), das Fehlen des Namens „D“ zum Worte „Codex“ (Seite 92), Druckfehler wie „Banaufe“ für Banausie (Seite 83), „voraufgegangen“ für vorausgegangen (Seite 110).

Fassen wir unser Urtheil zusammen: Vorliegendes Werk ist für das richtige Verständnis der Apostelgeschichte von erheblicher Bedeutung. Auch die Annahme: Theophilus sei nur eine fiktivierte Persönlichkeit, ist damit wohl für alle ausgeschlossen.

St. Pölten. Dr. Johann Döller, Theologie-Professor.

3) **Institutiones psychologicae** secundum principia s.

Thomae Aquinatis ad usum scholasticum accommodavit Tilmannus Pesch S. J. Pars I. Psychologiae naturalis liber alter, qui est syntheticus. XIV und 421 Seiten. 8°. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1897. Preis M. 4.50 = fl. 2.70; gebunden M. 6.10 = fl. 3.66.

Mehrere Mitglieder und Philosophie-Professoren des ehemaligen, im „Culturkampfe“ aufgehobenen Jesuitencollegs Maria Laach: Tilmann Pesch, Th. Meyer und J. Hontheim, haben es unternommen, ein großes Werk über die Philosophie herauszugeben, betitelt: Philosophia Lacensis seu Series institutionum philosophiae scholasticae. Dem erstgenannten Jesuiten P. Pesch, mit Recht als einer der bedeutendsten Philosophen der Gegenwart gefeiert und einem größeren Publicum durch sein verdienstvolles, vor einigen Jahren in 2. Auflage erschienenes Buch: „Die großen Welträtsel“ (Freiburg 1892, 2 Bände), sowie durch seine „Christliche Lebensphilosophie“ (ebd. 1897, 3. Auflage) bekannt, sind bereits zwei Abtheilungen der Philosophia Lacensis zu verdanken: Institutiones logicales in 3 Bänden und Institutiones philosophiae naturalis in 2 Bänden, und eine dritte Abtheilung, ein umfangreiches Lehrbuch der Psychologie, ist zur Zeit im Erscheinen begriffen.

Mit dem oben angezeigten Werke ist der erste Theil der Psychologie, die Psychologia naturalis (physica) zum Abschluß gekommen; der zweite Theil, dessen Erscheinen auf den Anfang des Jahres 1898 angekündigt war, wird die Psychologia anthropologica (methaphysica) behandeln. Kommt im ersten Buch der analytische Theil der Psychologia naturalis zur Darstellung, so befasst sich das zweite Buch mit dem synthetischen Theile desselben. Im einzelnen kommen zur Behandlung: Disputatio I.: De functionibus vitae sive de vita accidentaria in communi; disp. II.: De vita accidentaria vegetativa, quae est in organismis omnibus; disp. III.: de vita accidentaria cognos-